

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 27.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 6. Juli 1889.

4. Jahrg.

Die gewerbliche Frage.

(Schluß.)

Der Entwicklungsgang der Industrie scheint nach allem Anscheine der zu sein, daß einerseits die übergroßen Betriebe in kleinere selbstständige und specialisirte Betriebe zerfallen, andererseits sich das Kleingewerbe zu kleinen fabrikmäßigen Betrieben ausgestalten wird, und so in Zukunft mittelgroße fabrikmäßige Betriebe die verbreitetste Betriebsform sein werden.

Diese Entwicklung liegt auch im allgemeinen Interesse, weil sie einen gesunden Mittelstand und einen auf höherer Stufe stehenden Gewerbestand verbürgt; diese Entwicklung soll daher gefördert und angebahnt werden.

Die Erkenntnis, daß jede gewerbliche Arbeit dieselben Bedingungen hat, muß auch in der Gesetzgebung durch Schaffung einheitlicher Bedingungen für die gesamte gewerbliche Production zum Ausdruck gelangen. Die Sonderstellung, die durch die gegenwärtige Gewerbegesetzgebung dem Kleingewerbe eingeräumt wurde, erweist sich für dasselbe keineswegs als fördernd, ja vielmehr als direct schädigend. Durch die Arbeiterschutzgesetze, womit man einerseits den Fabrikbetrieb treffen und andererseits durch theilweise Ausnahmebestimmungen das Kleingewerbe begünstigen wollte, wurde die Lage der Fabrikarbeiter ungewisshaft gebessert, während gleichzeitig die Lage der Hilfsarbeiter des Kleingewerbes sich verschlechterte. Die Rückwirkung auf das Kleingewerbe macht sich auch bereits geltend, indem die Klage der Kleingewerbetreibenden über stets zunehmenden Mangel geeigneter Hilfskräfte immer lauter wird; — es ist aber begreiflich, wenn der fähigere Lehrling und Arbeiter lieber in die Fabrik geht, wo er besser gelohnt und gehalten ist als beim Kleingewerbe. Die Berichte der Gewerbeinspectoren wissen über die Lage der Hilfsarbeiter beim Kleingewerbe in der Regel wenig Erbauendes zu melden.

Der Befähigungsnachweis hat wohl auch nicht die gehoffte Wirkung geübt, denn die Concurrenz der Niederlagen und Confectionäre konnte er nicht treffen, und sonst ist er zwecklos, ja für die Gewerbetreibenden in vielen Fällen, wo er die Freizügigkeit beeinträchtigt und zu höheren Steuerleistungen Veranlassung ist, direct schädigend, abgesehen davon, daß er eine Quelle endloser Streitigkeiten bildet.

Die Zwangs-genossenschaften haben auch die erwarteten Erfolge noch nicht gebracht, denn mit wenig Ausnahmen hat sich in ihnen noch kein Leben entwickelt, sie kranken an dem § 108, wonach die fabrikmäßigen Gewerbe, die lebenskräftigsten Elemente, nicht zum Beitritte verpflichtet sind. Für gewisse gemeinsame Zwecke z. B. Kranken-, Alters- und Unfallversicherung hätte man alle gewerblichen Unternehmungen obligatorisch verpflichten sollen, es wäre dann etwas Einheitliches geschaffen worden, während jetzt die Erreichung dieses Zweckes in die verschiedenen Organisationen

zerpflittert und verzettelt ist, was nur zwecklose Arbeit verursacht und die Wirksamkeit heinträchtigt. Alle theils einschränkende, theils bevorrechtende Maßregeln der Gewerbe-gesetzgebung wirken schon darum schädigend, weil sie die Gewerbetreibenden in der irrthümlichen Meinung bestärken, daß ihnen durch die Rückkehr zu den alten Einrichtungen der Zünfte und Regelung der Concurrenz durch Satzungen und Bannrechte geholfen werden könne, während doch das Heil des Gewerbes nimmermehr im Rückschritt, sondern nur im Fortschritt, in einer höheren Ausgestaltung liegt.

Gesetzliche Maßregeln schaffen nur die Basis für die gewerbliche Thätigkeit, sie geben in den gewerblichen Unterrichtsanstalten die Mittel zum technischen Fortschritt an die Hand, sie können durch Zölle gegen überlegene Concurrenz des Auslandes und durch sonstige Maßregeln gegen alle Formen des unehrlichen Wettbewerbes schützen — die treibende, die schaffende Kraft aber kann nicht von außen gebracht werden, sie muß im Innern leben. Die Erfolge kommen dem Menschen erschwert oder erleichtert werden, er hat sie aber immer nur seiner eigenen Kraft zu danken; und im Gewerbe selbst muß die Kraft zur Gesundung liegen, im letzten Ende muß es doch sich selbst zu helfen im Stande sein. Leider muß gesagt werden, daß die große Mehrzahl der Kleingewerbetreibenden genug zu thun haben wird, um ihre Arbeits- und Lebensweise, ihre Anschauung und Geschäftsgebarung den Zeitverhältnissen entsprechend umzugestalten.

Der Gewerbetreibende muß sich vor allem mit den Neuerungen seines Faches eingehend bekannt machen, wozu ihn in den Fachschulen, Versuchsanstalten, Fachausstellungen, Fachschriften zc. reichlich Gelegenheit geboten ist, und selbst, soweit sie für seine Verhältnisse passen, in seinem Betriebe einführen. Wo immer möglich soll er Motoren und Maschinen anwenden, denn das sind die besten, verlässlichsten und billigsten Arbeitskräfte.

Auch das Arbeitstempo muß heutzutage flinker und flotter als früher sein, in möglichst kurzer täglicher Arbeitszeit soll möglichst viel geleistet werden. In vielen Fällen wird dies schon durch Einführung des Stücklohnes anstatt des früher allgemein üblichen Wochen- und Taglohnes zu erreichen sein. Die Erfahrung lehrt, daß die Arbeitsleistung nicht im Verhältnis zur Arbeitszeit steht, sondern je länger die Arbeitszeit, desto geringer die relative Arbeitsleistung. Das Geheimnis des Erfolges der gesamten gewerblichen Arbeit liegt nur in möglichst bester Ausnutzung von Material, Zeit und Arbeitskraft. Der Kleingewerbetreibende muß seine Hilfsarbeiter in Bezug auf Arbeitszeit, Löhnung zc. mindestens ebenjagut halten wie in den Fabriken, denn sonst ist es begreiflich, wenn sich die intelligenten, geschickten Arbeiter mehr vom Kleingewerbe abwenden.

Von großer Wichtigkeit selbst für das kleinste Geschäft ist es, genaue Rechnung zu führen, um die Erzeugungspreise der Waren genau zu kennen; in Geldangelegenheiten strenge Ordnung zu halten, das Gefaßte womöglich bar zu zahlen und aber auch für das Verkaufte Barzahlung oder Zahlung

in bestimmter Frist zu verlangen, alljährlich mindestens einmal Vermögensabschluß (Bilanz) zu machen. Leider ist eine derartige Ordnung und Einsicht in das Geschäft bei den Kleingewerbetreibenden sehr selten zu finden, daher kommt es auch, daß oft fachlich tüchtige und fleißige Gewerbetreibende nicht vorwärts kommen. Der Gewerbsmann soll ferner die Auslagen für Geschäft und Haushalt streng getrennt halten, um zu sehen, was ihm der Haushalt kostet. Der Frau fällt in der Wirtschaft des kleinen Geschäftsmannes eine sehr große Rolle zu, die Unwirtschaft der Frau kann alle Früchte des Fleißes zunichte machen.

Die Ausbildung der Frauen für den Haushalt ist ein noch sehr vernachlässigtes Gebiet des Unterrichtswesens, in neuester Zeit erkennt man auch in Oesterreich die wichtige Rolle der Frau in der Volkswirtschaft, und sucht durch Haushaltungs-, Kochschulen zc. für die häusliche Ausbildung der Frauen besser zu sorgen.

Eine höhere Form der Selbsthilfe sind die genossenschaftlichen Einrichtungen. Durch diese haben die Gewerbetreibenden das Mittel in der Hand, dem Großbetrieb in jeder Weise die Spitze zu bieten, und sich alle Vorteile zu verschaffen, die das Capital dem Großindustriellen gewährt; Association ist die einzige Waffe gegen das Capital, doch muß auch die Fähigkeit vorhanden sein, diese Waffe zu führen. Durch genossenschaftliche Einrichtungen können sich die Kleingewerbetreibenden gemeinschaftlich den Einkauf des Rohstoffes im Großen besorgen, durch gemeinsame Verkaufsstellen den Absatz ihrer Erzeugnisse direct werkeflectigen und ausbeuterischen Zwischenhandel umgehen. Gruppen von Gewerbetreibenden können sich gemeinschaftlich Motoren und Maschinen halten und sich so aller Vorteile der Maschinenarbeit bedienen; dies dürfte namentlich in Städten, wo die Gewerbetreibenden eng beisammen wohnen, leicht durchführbar sein.

Durch Gründung von Spar- und Vorschußcassen können sie sich billigen Credit verschaffen, durch Gründung von Fachschulen, Fachvereinen, Fachbibliotheken zc. für die Ausbildung der Jugend und für die eigene Fortbildung Sorge tragen. Genossenschaftliche Einrichtungen werden aber nur dann Erfolge haben, wenn in denselben ein zielbewußtes Zusammenwirken vieler Einzelner herrscht, das setzt aber gleichartige Bildung und hoch entwickelten Gemein Sinn voraus, die leider sehr selten zu finden sind. Dies ist die Ursache, daß das Genossenschaftswesen noch so wenig entwickelt und so wenig wirksam ist; einerseits scheitern die genossenschaftlichen Organisationen an der Unfähigkeit jener, die die Geschäftsführung besorgen sollen, andererseits wird durch Theilnahmslosigkeit der Mitglieder oder durch nur aus Unkenntnis und Mißtrauen entspringende Verdächtigungen jede Geschäftsführung gehemmt und gestört.

Der Gewerbetreibende soll sich auch am öffentlichen Leben mehr bethätigen, die öffentlichen und Gesetze kennen und benützen lernen, Zeitungen lesen, Vereine und Vorträge

Ein Blick nach Schweden.

„Wenn Sie nach Stockholm kommen, da werden Sie sich wundern,“ sagte mir ein schwedischer Herr in Gothenburg, der alle Hauptstädte Europas kennt, Wien nicht am wenigsten. Ich kenne auch die meisten großen Städte unseres Welttheiles, und als ich nach Stockholm kam, da wunderte ich mich doch. Ja, ich war erstaunt gewesen, als ich zum ersten Mal nach Schweden kam. In jedem Lande sieht man neue Dinge, andere Einrichtungen, andere Gebräuche, Gewohnheiten, Speisen, und nur zwei Dinge sind überall gleich, nämlich der Stiefelnecht und der Geruch in den Apotheken. Jedesmal, wenn ich vom Süden nach nördlichen Gegenden gereist bin, fiel mir zunächst der Schatt auf, der im Norden viel weniger stark vom Sonnenschein sich abhebt; er ist weniger dunkel, und dies gibt der Landschaft und den Städten auch im Hochsommer ein ruhiges einheitliches Gepräge. Darin allein sind die drei nördlichen Reiche Dänemark, Norwegen und Schweden einander gleich, im Uebrigen aber zeigen sie sich durchaus verschieden von einander. Dänemark mit seinen bis an den Strand des Meeres reichenden Buchenwäldern, aus deren Grün helle Dörfer und Schlösser hervorlugen, Norwegen hoch und stark mit seinen Bergen von Granit und den weilenweit in das Land einschneidenden Fjorden, und Schweden voll von herrlichen Seen, die das

Blau des Himmels widerspiegeln. In allen drei Ländern trifft man eine Bevölkerung von einnehmendem Wesen, dabei voll Tüchtigkeit und Kraft; merkwürdig ist nur dabei, daß die Schweden und Dänen sich untereinander nicht recht leiden können.

In Gothenburg betrat ich zuerst den schwedischen Boden und war ganz überrascht von der einfachen Schönheit dieser Stadt. Sie ist regelmäßig gebaut, von breiten Canälen, die zwischen prachtvollen Granitmauern fließen, durchzogen. An den Häusern sieht man nirgends Brunn und Pflanzerei, sondern eine gewisse Eleganz, die von altem Wohlstand zeigt. Sie sind selten mehr als dreistöckig. Wenn das Auge sich nicht nach den Schiffen des Hafens richtet, so sieht es auf wundervolle Parkanlagen und Gärten. Die Straßen sind vorzüglich gepflastert und überall begegnet man musterhafter Ordnung und Sauberkeit. Alle öffentlichen Anstalten, vornehmlich die Schulen, sind in ihrer Art vollkommen. Eine groß angelegte Wasserleitung bringt den Gothenburgern Quellwasser bis mitten in die Stadt und nach den entfernten Vorstädten. Telephons sind dort so zahlreich in Gebrauch, daß ihre Leitungsdrähte die Straßen bespinnen.

Um von Gothenburg nach Stockholm zu gelangen, wählte ich den Weg zur See, um einige Hafentäler und die schwedischen Schären kennen zu lernen, und weil mir das Fahren auf einem großen Schiff auf dem Meere am liebsten ist. Der Weg durch den Göta Canal, durch den Weners- und den

Betternsee ist wohl auch in hohem Grade anziehend, aber man kann nicht alles auf einmal haben. An Bord eines schwedischen Seedampfers ist man sehr gut aufgehoben, und wer dazu die Sprache kennt, der fühlt sich wie zuhause dort. Die Bedienung in der Kajüte und bei den Mahlzeiten wird von Mädchen besorgt, schlanken, blonden Geschöpfen, etwas ernst, aber freundlich, wenn man mit ihnen spricht. Die Norweger und Schweden haben große Vorliebe für Blumenstöcke; überall sieht man davon die Fenster voll, auch in den Fenstern der kleinsten Hütte fehlen sie nicht neben den reinlichen Vorhängen; selbst auf den Seedampfern finden sie Platz oben an der Kajüstreppe, zu Seiten des Spiegels im Salon und im Deckhaufe. Sie geben dem Schiff ein wohlthätiges Aussehen; das Sonderbare ist nur dabei, wenn man sieht, wie die Blätter und Blumen dieser Pflanzen bei den Bewegungen, welche das Schiff durch den Wellenschlag erleidet, schwanken und tanzen. Eine andere Eigenthümlichkeit bei den Schweden, und nur bei diesen allein, ist vor den Mahlzeiten der „Smörgösbord“ der Butterbrodstisch. Neben der gedeckten Tafel steht vor dem Essen ein Tisch, auf welchem sich die angenehmsten Sachen befinden, lauter kleine Teller mit Hummerjalat, kaltem Geflügel, Anchovis, Schinken, Brotfisch, Kaviar, allerlei Sorten Käse, Butter und dünnem spröden Fladenbrod, das die Schweden Knädebrod nennen. In der Mitte des Ganzen steht eine Art Vase von Silber, aus welcher verschiedene Arten Branntwein hervorkommen,

befuchen, um sich in politischen Dingen Einsicht und selbstständiges Urtheil zu verschaffen; ist er in der Lage seine Sache in der Öffentlichkeit selbst klar und wohl begründet zu vertreten, dann wird das Gewerbe von den maßgebenden Factoren weit mehr Beachtung finden und viel mehr als jetzt erreichen.

Wenn auch in dem Uebergangsstadium, welches das gewerbliche Leben in neue Formen giebt, schützende und fördernde Maßregeln zur Erhaltung und zum Schutze des Bestehenden gerechtfertigt sind, so muß doch immer und immer wieder den Gewerbetreibenden gesagt werden, daß sie selbst das Meiste aus eigener Kraft dazuthun müssen.

Im wirtschaftlichen Leben der Gegenwart weht eine schärfere Luft, die der Gewerbetreibende von früher nicht gewohnt war; die gesetzlichen Maßregeln geben ihm viele Mittel und Stützpunkte an die Hand, sich zur Selbstständigkeit emporzuarbeiten, am Ende wird aber doch nur jener den wirtschaftlichen Kampf bestehen, der auf eigenen Füßen steht und seine Existenz der eigenen Kraft verbannt.

Im Mittelstande, in der gesammten arbeitenden Bevölkerung lebt eine kräftige, noch ungeklärte und vielfach mißleitete Bewegung; die Arbeiterfrage, die Bauerfrage, die Gewerbefrage, vereint als sociale Frage, sind das drängende, treibende und gährende Element unserer Zeit, das nur durch rastlose Arbeit, durch allgemeiner werdende Bildung, nur im Fortschritt zur Ruhe zu bringen ist.

Der Arbeiter, der Bauer, der Gewerbetreibende ringen nach besserer wirtschaftlicher Existenz, nach größerem Einfluß im öffentlichen Leben, die Bewegung, die in der ganzen arbeitenden Bevölkerung mit Macht aufsteht, sie hat ein gemeinsames Ziel: Schutz und Anerkennung der ehrlichen Arbeit.

Die fortschreitende Bildung wird das immer klarer erkennen lassen und endlich ein Aneinanderschließen der heute noch getrennten, vielfach sich feindlich gegenüberstehenden Kräfte bewirken und dann wird nur eine mächtige Volkspartei bestehen, die allen volksfeindlichen Bestrebungen siegreich gegenübersteht, dann erst wird wirklich eine bessere Zeit für das Volk anbrechen.

Wir sind noch weit von diesem Ziele; der einzige Weg, der dahin führt, ist der der Bildung und Arbeit.

Z.

Politische Wochenschau.

Die Woche steht unter dem Zeichen der Landtagswahlen, welche für Galizien, Böhmen und Görz bereits begonnen haben. Das Hauptinteresse concentrirt sich naturgemäß auf Böhmen.

Die Landtagswahlen in den Landgemeinden von Böhmen gestalteten sich zu einer vollständigen Niederlage des Grafen Taaffe und seiner Majorität. Die Deutschen in Böhmen schritten einig und geschlossen zur Wahlurne, die wenigen Versuche der verprengten Reste des officiösen Bauerbündels konnten gar nicht zur Geltung kommen, alle Candidaten der deutschen Vertrauensmänner wurden theils einstimmig, theils mit erdrückender Mehrheit gewählt. Einen großen Erfolg hat die deutsche Partei zu verzeichnen, indem der Bezirk Krumau-Kalsching-Oberplan wiedergewann, in welchem der fürstlich Schwarzenberg'sche Einfluß bei den letzten Wahlen den thatsam bekannnten Habert durchzusetzen mußte. Die klägliche Rolle, welche dieses unglückselige Spielzeug hochfürstlicher Laune „als einziger Deutscher“ im Landtage spielte, mag nicht wenig dazu beigetragen haben, die unabhängigen Elemente des Bezirkes zu größeren Anstrengungen anzuspornen.

Die Wahlerfolge der Jungtschechen übersteigen alle Erwartungen. 29 von 48 tschechischen Mandaten fielen ihnen zu, so daß sie bei der Enthaltung der Deutschen über die Mehrheit in der Landgemeindercurie verfügen. Die alttschechischen Landesauschuß-Beisitzer Zeithammer und Braß unterlagen, der Obergott Dr. Rieger mußte höchster öntlich in seinen angestammten Wahlbezirk eilen, um wenigstens mit der geringen Mehrheit von neun Stimmen gegen den jung-

tschechischen Candidaten Redacteur Tuma als gewählt hervorzugehen. Wie stark die jungtschechische Propaganda im Lande ist, bezeugt die Wahl in Rakonitz, dem altangestammten Sitze Trojan's. Trojan galt lange als Nestor der jungtschechischen Partei, schloß sich aber mit der Zeit immer mehr an die Alttschechen an. In Folge dessen wurde er von jungtschechischer Seite fallen gelassen, und siehe da, der ehemalige „Matador“ erhielt nur mehr 33 Stimmen, während dem Jungtschechen Zindrich 204 zufielen.

Graf Taaffe wird kaum mit Stolz erfüllt, sein wenn er dieses Wahlergebnis überfieht, wie die bewährten Kämpen der Regierung Kopf für Kopf der schmählichsten Niederlage verfielen.

Der Jubel der Jungtschechen ist eben so groß wie die Desparation der Alttschechen, aber das Schicksal erreichte sie nicht ungenügend, diese Landtagswahl ist eben ein energischer Protest des tschechischen Volkes gegen die rückwärtlichen Bestrebungen der Alttschechen und die Begünstigung der Bestrebungen Liechtensteins.

Auch in Galizien hatte die Regierungspartei einen schlechten Tag, wenn auch, Dank der landesüblichen Wahlbeeinflussung, die Erfolge der Opposition nur geringe sein konnten. Um so schwerer wiegen sie aber. Die Ruthenen gewannen 8 Sitze, verloren 3, so daß sich ein Gewinn von 5 Mandaten ergibt. Einen ebenso schweren Schlag aber erthielt die Adelpartei durch die Wahl von drei unabhängigen Bauern und einem selbstständigen Candidaten.

Darf man den Nachrichten der unabhängigen galizischen Blätter Glauben schenken, dann war die Wahlbeeinflussung seitens der Behörden zu Gunsten der Adelpartei eine geradezu unglaubliche. Uebrigens wird auch dem Bezirkshauptmann in Landskron, einer kerkendeutschen Stadt, dem Sohn des Landesmanns-Ministers Praxak folgendes Stüchchen nachgezählt.

Der Director der dortigen Bürger Schule machte den wahlberechtigten Lehrern folgende überraschende Mittheilung: „Der Vorsitzende des Bezirksschulrathes, Bezirkshauptmann Baron Praxak beauftragt mich zu folgender Mittheilung: „Sagen Sie den Lehrern, daß sie nicht wählen sollen. Denn es geht nicht an, daß sie einen Candidaten wählen, von dem voraussichtlich ist, daß er nicht in den Landtag eintreten werde. Das ist eine Demonstration, an der sich die Lehrer nicht beteiligen können. Andererseits aber ist von den deutschen Lehrern nicht zu verlangen, daß sie einen tschechischen Candidaten wählen!“

Ganz so diplomatisch wird es in Galizien, das Rußland wesentlich näher liegt, nicht zugegangen sein.

Die Streiks dauern indeß noch fort. In Brünn streifen die Bäder, die Schneider, die Anstreicher und Textilarbeiter; die Ruhe wurde jedoch nicht gestört. Im Kohlenrevier ist die Verhinderung auch noch nicht eingetreten und spuckt es hie und da.

Der Marburger Fürstbischof Stepmitschnegg ist gestorben. Kaum daß er noch begraben ist, erheben die Slovenen schon die Forderung auf Ernennung eines national gesinnten slovenischen Geistlichen zum Nachfolger.

Der deutsche Kaiser hat eine Erholungsreise nach Norwegen angetreten, nach seiner Rückkehr wird der Besuch in England stattfinden und im Herbst wird unser Kaiser in Berlin erwartet.

Der Conflict mit der Schweiz scheint in ein anderes Stadium getreten zu sein, wenigstens wiegeln die Blätter ab. Gelegentlich der Jubiläumsfeier in Stuttgart spielte sich auch ein für die Lage bezeichnender Vorfall bei einem Prunkmale im Officierscasino ab.

„Bei dem Trinkspruche, der auf Deutschland und das württembergische Armeekorps ausgebracht wurde, erklärte ein Stabs-Rittmeister von der Deputation des russischen Dragoner-Regimentes vor den ebenfalls als Gäste anwesenden preussischen, bairischen und österreichischen Officieren kurz und bündig: Auf das Wohl der württembergischen Officiere könne er trinken, auf Deutschland nicht! sprach's, warf sein Glas zu Boden und verließ das Vocal. Nach Enttennung der Russen, die ihrem Kameraden folgten, brachte der preussische Oberlieutenant v. S. einen demonstrativen Trinkspruch auf die deutsche

Armee und die Verbündeten aus, der colossal einschlug, besonders auch bei den Oesterreichern.“

In Frankreich steht neben der Weltausstellung der Boulanger-Standal noch immer auf der Tagesordnung. Man will nun die Nachweise gefunden haben, daß der brave General zur Zeit seiner Ministerchaft, die Dispositionsfondsgelder des Kriegsbudgets zu Agitationszwecken für seine Person verwendete.

In Belgien nimmt die Bewegung gegen die clericale Regierung noch immer mehr zu. Die beiden früher entzweiten liberalen Parteien haben sich nunmehr vereinigt und arbeiten vereint am Sturze des Ministeriums. So fand am 30. Juni eine Kundgebung statt, an der 15.000 Personen theilnahmen.

Aus Rom tritt die Nachricht immer wieder auf, daß der heilige Vater beabsichtige Rom zu verlassen und im Auslande seinen Sitz zu nehmen. Welche Ursache der Papst gerade jetzt zu einem solchen Schritte hätte, ist nicht recht ersichtlich. Uebrigens fand am 30. v. M. auch ein geheimes Consistorium statt, was sonst selten und nur in äußerst wichtigen Fällen zu geschehen pflegt.

Zwischen den Engländern und den Portugiesen ist ein Conflict ausgebrochen, weil letztere eine einer englischen Gesellschaft gehörige Eisenbahn in der Delagoa-Bai an der afrikanischen Küste mit Beschlag belegte.

Interessante Nachrichten kommen aus Serbien über die Kossowofeier. Mit großem Aufwand von nationaler Begeisterung und kirchlichem Pomp wurde dort am 27. v. M. der 500 jährige Gedenktag der Schlacht am Amselfelde (Kossowo) gefeiert, in welcher das alte großserbische Reich der Nemanjiden vor den andringenden Osmanen in Trümmer sank und der letzte serbische Zar Lazar Reich und Leben verlor. Damals waren die Serben treue Verbündete der Oesterreicher in deren Kämpfen gegen den Halbmond, indem sie hofften, durch Oesterreich die Befreiung vom Türkenjoch zu erlangen und ein großer Theil der Serben war durch Jahrhunderte die tapfere Grenzwehr der habsburgischen Monarchie gegen das osmanische Reich, den gemeinsamen Feind der Christenheit. Heute freilich sind diese damaligen Bündniß- und Anschlußideen zu Gunsten Oesterreichs aus der Denkweise des serbischen Volkes mehr und mehr verschwunden, ja vielfach in ihr Gegentheil verkehrt. Die Schlacht auf dem Amselfelde bildet somit einen Markstein in der Geschichte des serbischen Volkes.

Auch das heutige Fest nahm einen großserbischen Anstrich an. Wie überall regt sich auch in Serbien die nationale Idee. Aber nicht Oesterreich, sondern Rußland erscheint auf demselben als der Protector, auf den sich die Hoffnungen der Nation vereinigen und der russische Gesandte Persiani erschien, mit Begeisterung begrüßt, als Pathe bei diesem Feste. Tausende von Menschen hatten sich in der alten Königsstadt Kraljso eingefunden. Nachdem ein feierlicher Trauergottesdienst für die vor 500 Jahren in der Schlacht Gefallenen gehalten worden war, wurde der junge König Alexander, der vorher das orthodoxe Glaubensbekenntnis vor dem Metropolit Michael abgelegt hatte, zum König von Serbien gesalbt. Dann fand ein Volksbanket mit 2000 Theilnehmern statt, dem der junge König bewohnte. Höhenbeleuchtung und Volksbelustigungen dauerten die ganze Nacht.

Nahzu gleichzeitig fand in Cetinje (Montenegro) die Feier der Großjährigkeit des Prinzen Danilo statt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine feierliche Ansprache an den Erbprinzen gerichtet, in welcher der Feitredner dem Wunsch und der Erwartung Ausdruck gab, daß die großserbische Idee am Prinzen Danilo stets einen unermüddlichen Förderer haben werde. So scheint auch für eine Nachfolge gesorgt, falls der junge Alexander den Wünschen Rußlands nicht entsprechen würde.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** De. L. C. S. W. Wie alljährlich trachtet die Section Waidhofen des D. L. C. zur Veranstaltung von Unterhaltungen ein Vergnügungs-Comité zu bilden. Die gekehrten Sommergäste und Einheimischen, welche einem solchen

wenn man die Hähne dreht, die an dem untern Bauch der Vase angebracht sind. Diesen Butterbrodstisch findet man überall in ganz Schweden; er fehlt natürlich auch auf den Dampfeln nicht. Erst, wenn man an ihm den ersten Hunger gestillt hat, setzt man sich an die gedeckte Tafel. Während des Speisens wird man von den blonden Mädchen auf das sorgfältigste bedient; man sieht es ihnen an, daß sie eine stille Freude haben, wenn man an den Speisen Behagen findet. Die Schweden sind voller Gastfreundlichkeit, selbst gegen Thiere; über dem Kielwasser eines schwedischen Schiffes sieht man immer eine Menge Möven, die sehr wohl wissen, daß für sie reichliches Futter abfällt.

Die Fahrt durch den Scherenhof, wie die Schweden die Gesamtheit der längs ihrer Küsten aus dem Wasser ragenden Felsen nennen, ist angenehm und bei Tage nicht gefährlich. Zwischen den Felsen, von denen die meisten wie Walfische und andere Ungethüme aussehen, ist Tiefe genug, um dem Dampfsschiff die Fahrt zu gestatten. Ueber sie hinweg erblickt man die weite See, doch ihr Wogendraug kann nicht hereinkommen, denn die Scheren dienen als Wellenbrecher. Wer hier durchzueilen will, muß der Schiffsahrt gut kundig sein. Allerdings, bei Nacht und Nebel und großem Sturm ist hier des Weibens nicht gut, nicht einmal vor Anker. Hie und da kommt man an Felsen vorbei, die kaum größer sind als der Michaelerplatz, und die auf ihrem fahlen Rücken einen einsamen Leuchthurm tragen, mit einsamen Menschen darin; diese haben nichts Anderes zu thun, als

ihre einzige Dienstvorschrift zu befolgen, nämlich: die Lampen bei Sonnenuntergang anzuzünden und sie ununterbrochen brennend zu erhalten bis Sonnenaufgang. Der Rest ist Schweigen und Schwermuth und das einformigste Leben von der Welt. Theilnahmsvoll blickte ich nach dem weißen Thurm hinüber, aber vorbei, mit Haß schwamm unser Dampfer an dieser Einöde vorbei. Weiter südlich an der Küste von Halland hört der Schutz, den die Scheren gegen die Wellen bilden, auf; man kommt in die offene See, und diese nimmt das Schiff sofort in die Arbeit. Das Kattegat führt seinen Namen mit Recht, zumal bei Sturm aus Nordwest; so oft ich noch dort war, ging es wild her, und wer, des Seeganges ungewohnt, nicht locker in den Knien, sondern fest wie auf dem Lande geht, mag sich in Acht nehmen. Im Grunde wird der Wellenschlag etwas ruhiger, aber die Scheren trifft man erst an Schwedens Ostküste in der Nähe von Kalmar, von da ziehen sie sich hinauf, umsäumen auch ganz Finnland bis nach Wiborg.

Vor der Einfahrt in die Bucht von Stockholm breitet sich der Scherenhof am weitesten aus. Nichts als Felsen und Felsen auf der großen Fläche zwischen Maja, Frederiksborg und Warholm. Die Einfahrt ist schwierig für die Schiffsahrt aber von den Festungswerken leicht zu vertheidigen. Man kommt in die Salzsee, wie in Stockholm die Meeresbucht im Gegenfatz zu dem süßen Wasser des Mälarsees genannt wird, und dann liegt die schwedische Hauptstadt ausgebreitet da, unmerklich schon im Sonnenschein. Es ist ganz möglich,

die ihrer Lage wegen berühmtesten Städte Europas miteinander vergleichen zu wollen, was so geschieht. Konstantinopel und Lissabon, Genua und Neapel und Christiania, sie sind alle ganz verschieden, und wer Stockholm ein nordisches Venedig nennt, zeigt nur, daß er innerhalb beider Städte viel Wasser gefunden, aber sonst nichts gesehen hat.

Auf dem weiten Wasser ringsum sieht man hochgetakelte Schiffe, Dampfer und Fährboote, die wie der Blitz hin und her schiefen und Furchen durch die blaue Fläche ziehen. Lange Brücken führen nach den großen Stadttheilen Norrmalm und Södermalm hinüber, die, elegant gebaut, überall Wohlstand und den ausgeprägtesten Sinn für Ordnung verrathen. Wenn man sich nach Mosebacke begibt, einem Hügel der Stadt, von welchem man einen weiten Ausblick hat, so sieht man die Gewässer der Dittsee und des Mälars zugleich mit all den Inseln, den Schiffen, dem lebhaften Verkehr auf den Brücken, den reichen Parkanlagen und dem Thiergarten, welche mit ihrem faten Grün den Glanz dieser Wasserstadt noch mehr hervorheben. Sie ist einzig in ihrer Art und ich wußte im ersten Augenblick nicht, was ich dazu sagen sollte. „Wenn Sie nach Stockholm kommen, da werden Sie sich wundern.“ sprach zu mir der vielgerühmte schwedische Herr in Gothenburg. Wirklich, als ich auf Mosebacke stand, da konnte ich nicht anders, als mich wundern über so viel Schönheit.

Jan van Zuylen im „N. W. Z.“

Comité beizutreten geneigt sind, werden eingeladen, sich Montag, den 8. Juli, um 8 Uhr Abends im Clubzimmer (Hotel z. gold. Löwen) einzufinden zu wollen.

Notarentag. Die am 29. und 30. Juni d. J. in den Mauern unserer Stadt stattgehabte Versammlung der Notare des österreichischen Oberlandesgerichtsprengels verlief in programmäßiger Weise. Am Vorabende, Freitag, den 28. Juni fanden sich die Gäste und Einheimischen im Hotel Bromreiter zu einer geselligen Unterhaltung zusammen, welche einen äußerst animierten Verlauf nahm.

Promenadeconcert. Mittwoch, den 3. d. M. fand am oberen Stadtplate das 2. Promenadeconcert der städt. Musikkapelle statt. Das nächste Concert wird Mittwoch, den 10. Juli am unteren Stadtplate abgehalten.

Schützenverein. Bei den am 28. Juni und 1. Juli stattgehabten Kranzschießen wurden folgende Resultate erzielt: 1. Best: Herr Nienshofer einen Vierer mit 55 Zehn., 2. Best: Herr Plettenbacher einen Vierer mit 69 1/4 Zehn.; gefallene Schüsse: 490.

Jahrtag der Senfenschmiede. Am verfloffenen Montage feierten die Senfenschmiede nach uralter Sitte ihren Jahrestag, indem sie in aller Frühe allen „Gesellen und Meistern“ mit Trommel und Pfeife einen Weckruf brachten und dann gemeinschaftlich zur Kirche zogen. Als im Jahr 1532 die Waidhofer einer Abtheilung des türkischen Heeres eine vernichtende Niederlage bereiteten, hiebei viele Gefangene befreiten und große Beute eroberten, haben sich die Senfenschmiede besonders rühmlich hervorgethan, von daher datirt auch ihr Recht, alljährlich am Jahrtage mit Trommel und Pfeife ihre Kameraden zu wecken und dann zur Kirche zu ziehen, sie spielen hiebei noch dieselben Weisen, mit denen anno 1532 die mutige Schar der Schmiede gegen den Erzfeind der Christenheit zog.

Genossenschaftliches. Sonntag, den 7. Juli d. J. findet in Frau C. v. Kreischnayr's Gasthose um 1 Uhr nachmittags die Jahres-Hauptversammlung der Eisen- und Metallgewerbetreibenden statt. An diesem Tage findet ferner ebenfalls um 1 Uhr nachmittags in Zahner's Gasthose die Generalversammlung der Wagenbauer statt.

Ausweis der in der Marktgemeinde Zell a. d. Ybbs in den Monaten April, Mai und Juni, vorgekommenen Tausen, Trauungen und Sterbefälle. Tausen: 7. Trauungen: 1, nämlich am 20. Mai: Roman Dörfler, Hausbesitzer in Kronhobel mit Maria Kofeder von Neuhing, Pfarre Sonntagberg; Sterbefälle: 13, und zwar: 1. April: Walburga Juliana Linsmaier, Armen-Institutspräsidentin von Zell, unverschleht, 74 J. — 7. Anton Poleiner, Private, verschleht, 39 J. alt, Zell Nr. 106; — 10. Theresia Springenschmid, Hausbesitzerwitwe, 74 J. in Zell Nr. 20; — 20. Elisabeth Ritzinger, Hausbesitzerstod von Arzberg Nr. 8, 6 Monate; — 21. Johann Thauer, Tischlermeisterstod, 8 Mon., in Zell Nr. 12. — Engelbert Bessel, Schmiedstod, 5 J. in Zell Nr. 15. — 4. Mai: Anna Maria Luska, Schlosserstod, 9 Mon., Zell Nr. 73. — 22. Antonie Buchschachner, 1 J., von Arzberg Nr. 24. — 22. Florian Girex, Dienstmagdestod, 19 Tage, in Zell Nr. 31. — 8. Juni: Maria Walek, Dienstmagdestochter, 1 J., in Zell Nr. 15. — 16. Anna Rogler, Steinbrecherstod, 1 1/2 Mon., in Zell Nr. 34. — 22. Josef Wendl, 25 J., Schmiedarbeiter in Zell Nr. 29. — 27. Heinrich Dorner, 1 Tag, Bohrerstodmeisterstod in Zell Nr. 91.

Regionalausstellung in Amstetten. Die elektrische Beleuchtung des Platzes hat die Firma Siemens und Halske übernommen. Am 4. Juli wurde mit der Ausgabe der Ausstellungslöse begonnen. Der Haupttreffer ist ein Paar schwere Pinzgauer Zuchstuten im Werte von 1200 fl. Wiederverkäufer der Lose erhalten Rabatt.

Scheibbs, am 4. Juli 1889. (Eigenbericht). Todesfall: Ein erschütternder Schicksalschlag traf die Familie unseres verehrten Herrn Notars Bochenek. Es war am 30. Mai, da wir dessen ältesten Sohn, Herrn Heinrich Bochenek, der letzten Ruhestätte übergaben, und schon am 29.

Juni, also nach 4 Wochen, folgten wir dem Sarge seiner Tochter, des Fräuleins Thekla Bochenek, welche in der Blüte ihres Lebens den liebenden Eltern und dem trauernden Bräutigam entrissen wurde. Tief und innig war die Theilnahme der zahlreichen Grabesbegleiter.

Liedertafel: Samstag abends (29. v. M.) fand in Abl's Saal eine vom hiesigen Männergesangsvereine den unterstützenden Mitgliedern gegebene Liedertafel statt, bei welcher uns nicht nur die exacten Gesangsvorträge des Vereines, sondern auch das tüchtige Hausorchester unter der trefflichen Leitung unseres Capellmeisters, Hrn. M. Schachenhofers, durch seine gelungenen Concertstücke erfreute. Ebenso genussreich waren die Clavierpiecen des Hrn. Schachenhofers jun. und seiner Fr. Schwester Helene. Leider war der Besuch ein den Bemühungen der Mitwirkenden unwürdiger. Gewiß wäre dies nicht der Fall gewesen, wenn man die hier weilenden Sommerfrischler eingeladen hätte, was wohl auch im Interesse des Ortes gelegen wäre.

Personales: In kurzer Zeit wird uns Hr. Hauser, Cassier am hiesigen Bahnhofe verlassen, um seinen neuen Posten als Vorstand in Schönberg bei Langenlois zu beziehen. Mit ihm verliert Scheibbs einen stets heiteren Gesellschafter, dessen noch lange in freundlicher Erinnerung gedacht werden wird.

Verschiedenes.

Schonzeit im Juli. Im Monate Juli befinden sich in Niederösterreich nachstehende Wildarten in der Schonzeit: Thier und Kalb vom Rothwild, Gais und Riz vom Gams- und Rehwild, Hahn und Henne vom Auer- und Birchwild, Gase, Fasan, Haselhuhn, Rebhuhn und Wachtel. Nachdem der Handel mit diesen Wildarten in obbenannter Zeit gesehlich verboten ist und mit Strafen von 5 fl. bis 50 fl. geahndet wird, wird vor dem Ankaufe gewarnt.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Wien. Behufs Durchführung dieser großartigen Schau-stellung der österreichisch-ungarischen Landwirtschaft im Jahre 1890 haben sich außer dem Generalcomite nicht weniger als 32 Specialcomites constituirt, um die mannigfachen Agenden zu erfüllen, welche eine derartige Arbeit erfordert. Sehr wirksam wird seitens der ungarischen Landwirthe die Vorbereitung zu dieser Concurrenz betrieben und rühmlich an der reichlichen Beschickung aus allen Landestheilen der Monarchie hngearbeitet, um ein wirklich übersichtliches Bild des gegenwärtigen Standes der heimischen Landwirtschaft zu liefern. Die Anmeldebögen behufs Beschickung der Ausstellung werden für die einzelnen permanenten Gruppen schon derzeit zur Versendung gebracht, die vom Generalcomite der Ausstellung Bureau der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft: Wien, I., Herrnwaffe 13) erhältlich sind. Besonders zahlreiche Anfragen laufen aus dem Kreise der Maschinenfabrikanten ein, da die internationale Concurrenz den Wettbewerb anspornt, so daß wohl sehr viele Neubeitern auf diesem Gebiete vertreten sein dürften. In den landwirtschaftlichen Kreisen wird dieser, alle Gebiete der Landwirtschaft umfassenden Schau-stellung das lebhafteste Interesse entgegengebracht.

Angekommene Fremde.

L. Stauffer's Gasthaus:

Adalbert Ritter v. Witowetz, k. k. Oberlieutenant aus Wien.

Eingesendet.

Die freiwillige Feuerweh von Markte Zell spricht hiernit ihren herzlichsten Dank aus für die großmüthige Spende im Betrage von 50 fl., welche ihr von Seite der löbl. Sparcassa Waidhofen zugekommen ist.

Das Commando.

Die landwirtschaftliche Mittelschule zu Raaden in Böhmen (Saaz-Kreis) beginnt das Wintersemester mit dem 16. September l. J. Die Studienzeit beträgt drei Jahre. Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist die Absolvierung von vier Real- oder Gymnasialclassen oder der vollständigen Vürgerliche Bedingung. Das jährliche Schulgeld beträgt 40 fl., die Gesamtsumme des jährlichen Studiums je nach Ansprüchen 300 bis 400 fl. Diejenigen Abiturienten, welche zuvor vier Classen des Gymnasiums oder der Realschule absolviert haben, genießen das Einjährig-Freiwilligenrecht. Die Lehranstalt befähigt alle ihre Abiturienten zur Bewirthschaftung eigener oder erachteter Güter, zum Eintritte in den landwirtschaftlichen Verwaltungsdienst auf Herrschaften und, nach erfolgter Lehramtsprüfung, als Wanderlehrer und Lehrer an landwirtschaftlichen Lehranstalten.

Die Laubfägerei bietet nicht nur für die langen Winterabende, sondern auch für die regnerischen Sommertage eine recht angenehme und dankbare Zerstreuung. Zum Bezug aller hiezu nöthigen Werkzeuge und Zugehör ist das erste Wiener-Laubsäge-Werkzeug-Specialitäten-Geschäft „Zum goldenen Pelikan“, Wien, VII., Siebensterngasse Nr. 20 bestens zu empfehlen. Preisbuch gratis — franco.

Post-Course

Table with 2 columns: Frühpost and Abendpost, listing departure times for destinations like Hollenstein and Weyer.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table showing grain prices for different types of wheat and rye, with columns for 'Amtlich erhoben' and 'Waidhofen a. Y.'.

Actualienpreise

Table listing prices for various commodities like flour, oil, and other goods, with columns for 'Waidhofen' and 'Steyr'.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

Amstetten-Selzthal.

Large railway schedule table for the Amstetten-Selzthal line, including station names, departure times, and class information.

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

ÜBERNAHMS - ANZEIGE.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiermit dem P. T. Publikum die Anzeige zu erstatten, daß er den Gasthof „zum gold. Pflug“, oberer Stadtplatz Nr. 16 in Waidhofen a. d. Ybbs, käuflich an sich gebracht und seit 1. Juli d. J. übernommen und unter der obigen Firma weiter führt.

Gestützt auf seine langjährigen Erfahrungen als Restaurateur, wird selber bemüht sein durch Verabreichung von nur echten Getränken, vorzüglicher Küche und aufmerksame Bedienung das Vertrauen seiner P. T. Gäste zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Josef Hierhammer.

NB. Elegante eingerichtete Fremdenzimmer, besonders für Reisende empfehlend, stehen stets zu mäßigen Preisen zur Verfügung.

↔ Omnibus zu jeden Zug. ↔

189 2-1

Ein Fräulein

welches Kochen zu lernen gesonnen ist, wird in Kraners Gasthof „zum gold. Pflug“ in Waidhofen an der Ybbs aufgenommen. 192 1-1

Im Markte Scheibbs

ist ein einstöckiges Haus, bis 1895 steuerfrei, mit kleinem Hausgarten, in bestem Bauzustande unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Directe Anfragen werden erbeten unter der Adresse: Konrad Kranawetter, Scheibbs.

↔ Agenten verboten. ↔ 194 3-1

Zu vermieten

und sogleich zu beziehen: Jahreswohnung im 2. Stock obere Stadt Nr. 4-5, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet, Küche und Speise. 193 0-1

Danksagung.

Der Ortschulrath und der Lehrkörper von Rosenau am Sonntageburg fühlen sich angenehm verpflichtet, allen Jenen, welche durch Beiträge oder thätige Unterstützung zur gelungenen Durchführung des Komatener-Schulfestes vom 30. Juni d. J. beigetragen haben, den verbindlichsten Dank zu sagen. Insbesondere sei hierbei der hochwohlgeborenen Frau Marie Ellissen gedacht, deren Munifizenz es zu danken ist, daß das Fest einen so glänzenden Verlauf nahm.

Geschäfts-Verkauf.

Das in die Concurs-Masse des Josef Trebische gehörige Vermischtwarenlager sammt Geschäftseinrichtung in Hilm-Komaten mit dem gerichtlich erhobenen Schätzwerthe von 1600 fl. ist im Ganzen zu verkaufen. Anträge sind bis 25. Juli d. J. zu richten an den Concurs-Masse-Verwalter Dr. Franz Blechschmid, k. k. Notar in Waidhofen a. d. Ybbs. 191 2-1

Brünner Tuchstoffe

Filip Ticho, Brünn, Krautmarkt 21

versendet für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommeranzug gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

- 1 Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff für einen Herrenanzug ausreichend, guter Qualität für nur fl. 3.50
 - 1 Coupon Mtr. 3.10 fein. Qualität für nur fl. 5.-
 - 1 Coupon Mtr. 3.10 feinst. Qualität für nur fl. 7.50
 - 1 Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff (Herrenüberrock gebend) rein Wolle fl. 3.90
 - 1 Coupon Mtr. 3.10 schwarzes Tuch rein Wolle, compl. Salomanzug gebend fl. 9.-
- Muster gratis und franco. 134 15-14

In Ybbsitz

ist ein schön möblirtes Zimmer mit zwei Betten vom 1. Juli an im Hause Nr. 37 zu vermieten. 185 0-2

Die Vertretung und Niederlage des deutschen

Patent Strang-Dachfalziegels

aus unserer Fabrik in Oedenburg

haben wir zur Bequemlichkeit unserer geehrten Geschäftsfreunde und Kunden Herrn Carl Putzgruber, Zimmermeister in Waidhofen a. d. Ybbs, mit heutigem Tage übergeben.

Derselbe übernimmt für unsere Fabrik alle brieflichen und mündlichen Aufträge und hält stets Lager unserer Fabrikate.

Wir danken für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitten dies auch auf unsere Vertretung zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Stefan Friedrich's Erben.

Falziegelfabrik in Oedenburg.

104 0-15

31. 3371.

Feilbietungs-Edict.

195. 1-1.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung der auf 4000 fl. ö. W. geschätzten Realität Kapoltsteden Nr. 11 in der 2. Wirtsrotte Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs im Grundbuche Wirtsrotte C. 3. 83 und des mit 55 fl. 85 kr. ö. W. geschätzten Fundus instructus der

13. Juli 1889 für den ersten und der 12. August 1889 für den zweiten Termin mit dem Besatze bestimmt, daß diese Realität, wenn sie bei dem ersten Termine nicht wenigstens um den Schätzwert verkauft würde, bei dem zweiten Termine auch unter demselben hintangegeben wird.

Kauflustige haben daher an den obbestimmten Tagen um 2 Uhr nachmittags im Hause Kapoltsteden Nr. 11 in der 2. Wirtsrotte Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zu erscheinen und können vorläufig den Grundbuchsstand im Grundbuchsamt und die Feilbietungsbedingungen in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen. Waidhofen a. d. Ybbs, den 14. Juni 1889.

Der k. k. Bezirksrichter: Bauer.

L. S.

Täglich Gefrorenes.

Auf vorherige Bestellung auch in Formen. 181 0-3 Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art, Bonbons, Compote und Marmeladen. Feinsten Gebäckchen, Honig und Wachswaren.

Hochachtungsvoll

Untere Stadt Nr. 70. Leopold Fries.



Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung bei 175 12-5 Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten.

Wechselhaus H. FUCHS, Budapest, Dorotheagasse 9.

159 12-10

Guter Nebenverdienst

für Jedermann durch den Verkauf gesetzlich gestatteter Lose gegen Katenzahlungen. Anträge sind zu richten an die Hauptstadt. Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie. Budapest.

Ein Gassenlocal, auch als Wohnung zu verwenden, ist im Hause Nr. 67 untere Stadt sofort zu vermieten.

Vom k. k. Landesschulrath beh. conc.

Musikschule

des 189 3-1

Franz Josef Johnscher

Chordirector a. d. hiesigen Stadtpfarrkirche und staatsgeprüfter Musiklehrer.

Unterrichtsgegenstände:

Clavier, Violin, Gesang (Chor und Sologesang), Orgel und Harmonium, sowie sämtliche Fächer der Musiktheorie, als: allgemeine Musiklehre, Harmonie, Musikgeschichte und Contrapuncte.

Der Unterricht wird nach der Methode des Wiener Conservatoriums erteilt.

↔ Wohnung: Obere Stadt, Dechantshof. ↔

Holzwohle aus schönem Fichtenholz, reines Padmaterial für Verpackung von Eisenwaren, Zucker, Glas, Geschirr, Papier- und Eisenwaren, sowie zur Füllung von Matratzen, liefert billigst in verschiedenen Stärken

L. Diem in Hollenstein a. d. Ybbs, N.-Öst.

Depot bei Herrn 109 0-26

Josef Bromreiter in Waidhofen a. d. Ybbs.



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und tötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgewogenen Insectenpulvern, welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen

In Waidhofen a. d. Y. bei Herrn Karl Fries,

„ „ „ „ Gottfr. Fries Ww.

„ „ „ „ August Lughofer,

„ „ „ „ Reichensfaders Ww.,

„ „ „ „ Franz Krosig,

„ „ „ „ Ludwig Alteneber,

„ „ „ „ Johann Feigl,

„ „ „ „ Josef Höcklinger,

„ „ „ „ Gamiug

„ „ „ „ Josef Berger,

„ „ „ „ A. Weiss,

„ „ „ „ im Lebensmittelmagazin der Berg- und Hüttenwerke von

„ „ „ „ Josef Heiser,

„ „ „ „ St. Peter i. d. Au bei Herrn Clemens Klein,

„ „ „ „ Valentin „ „ Josef S. Rindl,

„ „ „ „ Seitenstetten „ „ Leopold Rauegger,

„ „ „ „ Ulmerfeld „ „ Ernst Sternbauer,

„ „ „ „ Leopold Herrmüller.

Haupt-Depot:

J. ZACHERL, WIEN.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC

(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN ANZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Seguey

General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.



Grösste Leistungsfähigkeit.

Johann JAX
Möhmlich'schen
LINZ
Landstrasse No. 39.
Soldeste Anstalt.

Preis-Courant versende gratis und franco.